

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 44 (2004)

Artikel: Als Aeppli und Keller wirkten
Autor: Kummer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Aeppli und Keller wirkten

St. Gallen. Kapperschweil nimmt den Vorschlag des Kleinen Rathes an, und will gegen jährliche 3400 Fr. statt der hölzernen Seebrücke einen soliden Chausseedamm erstellen.

Die Zeitungsausschnitte stammen aus dem «Wochenblatt des Bezirks Meilen» (Stäfa) und sind von Ursula Büttner-Brucker und dem Autor gesammelt worden.

— Vergangenen Sonntag fand im Beisein vielen Volkes die feierliche Einweihung des Denk=Denkmals auf dem Pfannenstiel statt. Hr. Dr. Wille in Mariafeld hielt die Festrede, worin er einen interessanten Lebensabriß des Ge=feierten niederlegte, und der Sängerverein Meilen sang patriotische Lieder. — Der Besuch dieses Denkmals ist sehr lohnend; dasselbe ist an und für sich schön und erhehend und bei demselben die Aussicht sehr schön. Die Fläche, auf welcher das Denkmal steht — die s. g. Hochwacht — ist von einer Gesellschaft angekauft worden und soll nun von allen die Aussicht hemmenden Gebüsch u. befreit werden. Etwas unterhalb des Gipfels ist eine Wirthschaft.

Meilen 1854 – im Jahr der ersten Pfahlbaufunde

Was für ein Dorf war Meilen, als die Pfahlbaufunde gemacht wurden? In welcher Umgebung wirkte Lehrer Aeppli in Meilen? Diesem Thema wird im Folgenden in durchaus unvollständigen Einblicken nachgegangen.

Meilen war damals, wie der Gemeinderat bei jeder Gelegenheit betonte, eine «vorwiegend Landwirtschaft treibende» und damit eher finanzschwache Gemeinde von rund dreitausend Einwohnern. Aufregung hatte sieben Jahre zuvor die Zeit des Sonderbundkrieges mit der Bildung einer Bürgerwache und der Gründung des Bundesstaates gebracht, dessen Verfassung im Rahmen der Gemeindeversammlung bei einer Stimmbeteiligung von 38% mit 265 zu 56 Stimmen angenommen wurde. (Urnenabstimmungen gab es im repräsentativ-demokratischen Kanton Zürich weder kantonal noch gar kommunal.) Das Scheitern der im gleichen Jahr ablaufenden deutschen Märzrevolution veranlasste später Dr. François Wille, in der Schweiz Zuflucht zu suchen, und er liess sich 1851 mit seiner Familie auf Mariafeld nieder.

Politische Gemeinde und Wachten

Die Dorfgemeinde bestand wie heute aus einem Gemeinderat, allerdings damals von 11 Mitgliedern, die ohne feste Ressorts meist in ständigen oder ad hoc-Kommissionen jeweils in einer Wirtschaft tagten. Beispiele für solche Kommissionen waren etwa diejenige für den Jahrmarkt oder die Aufsicht über den Gemeindeplatz am See. Als Gemeindepräsident amtierte von 1851 bis 1861 Hptm. Heinrich Wunderli. Eine Gemeindeverwaltung gab es damals nur in Ansätzen, wurde doch fast alles Administrative in Milizarbeit erledigt, und die Zentra-

— Auswanderer nach Amerika werden gewarnt, Fahrбилете ins Innere des Landes ja nicht in Europa, sondern erst an Ort und Stelle zu kaufen, indem sie sonst Gefahr laufen, schändlich betrogen zu werden.

Belohnung!
Da schon wieder in meinen Gütern Feldfrüchte, und namentlich Kartoffeln gestohlen worden sind, so sichere ich demjenigen, der mir einen solchen Feldfrüchtedieb verzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, 20 Franken unter Verschweigung seines Namens zu.
Joh. Nyffel, auf der Platte in Meilen.

Ehrengabenschießen in Meilen
Donnerstag den 7. Dez. im Schützenhaus. Anfang Vormittag punkt 11 Uhr und Absenden punkt 4 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Schützenmeister.

le war erst noch entlastet durch die Tätigkeit der traditionellen Wachten, die einen Teil des Strassenwesens (Wege und Quartierstrassen) und das «Löschwesen» (die Feuerwehr) besorgten. (Über die Schulwachten weiter unten.) So beschränkte sich die eigentliche Gemeindeverwaltung auf den allenfalls von einem Lehrling begleiteten Gemeindeschreiber sowie ein bis zwei Weibel als Hilfspersonal (oder der eine der beiden Weibel war ersetzt durch einen Wächter bzw. Polizisten). Meist war die Kanzlei in der Wohnung des Gemeindeschreibers untergebracht. Teuer kann diese Verwaltung nicht gewesen sein, und was die Gemeinde an Steuerleistung brauchte, zahlte man an bestimmten Tagen in bar.

An der Gemeindeversammlung waren nur Gemeindebürger stimmberechtigt; wieviele kamen, war ganz von der Art der Geschäfte abhängig – es konnten nur wenig mehr als zwei Dutzend sein. Die Versammlung fand jeweils am Sonntag statt, entweder unmittelbar nach dem – oft schlecht besuchten – Gottesdienst oder bei längerer Traktandenliste am Nachmittag, notfalls «bis Einbruch der Dunkelheit», denn beleuchten konnte man das Kirchenschiff nicht. Ab 1855 erhielten die seit einem Jahr in der Gemeinde niedergelassenen

Schweizerbürger das gesetzliche Recht zur Wahl wenigstens des Gemeindeammanns, des Friedensrichters, der Schulpflege, der Lehrer sowie des Pfarrers. Speziell erwähnenswert ist, dass bis 1875 eine Gemeindeversammlung von Frauen die Wahl der drei oder vier Hebammen vornahm.

Wahlen

Mangels Ortsparteien – es gehörten einfach alle denkbaren Kandidaten der liberalen Richtung Alfred Eschers an – konnten Wahlen für lokale Behörden eine lange Prozedur werden und sich über mehrere Versammlungsdaten erstrecken, da keinerlei vorgängige Selektion stattfand und das relative Mehr noch nicht zur Anwendung kam. Was den Kantonsrat bzw. damaligen Grossen Rat betraf, bildete Meilen mit Herrliberg zusammen einen eigenen Majorz-Wahlkreis. Dabei war Meilen Ort zur Abhaltung der Wahlversammlung. Dem Wahlkreis standen vier Sitze zu, von denen einer Herrliberg im Sinne eines Minderheitenschutzes fast ausnahmslos zugestanden wurde. Für Meilen sassen damals Bezirksrichter Johannes Wunderli, Heinrich Wunderli in der Beugen und Bezirksrichter Johann Jakob Knopfli, Feldmeilen, im Rat. Dr. med. Friedrich Billeter war 1848 bis 1853 Mitglied des Grossen Rats gewesen. 1855 sollte der Feldmeilemer Johann Heinrich Fierz als wohl erfolgreichster Meilemer neben Johann Wunderly-Zollinger, Nationalrat werden. Nach ihm wurden in Zürich nach seinem Tod nicht weniger als drei Strassen benannt: die Johann- und die Heinrichstrasse sowie die Fierzgasse.

Status als Bezirkshauptort beinahe aberkannt

Dass Meilen seinerzeit in den Rang eines Bezirkshauptortes erhoben worden war, hatte es weder besonderem Profil noch besonderer Grösse zu verdanken – Meilen war jahrzehntelang zwar bevölkerungsreicher als Küsnacht, aber meist kleiner als Stäfa oder Männedorf –,

Verstorbene:
Johannes Lehmann, starb in Gorgen, alt 73 J. 1 M. 19 T.
Heinrich Kuser, starb in Zürich, alt 55 J. 6 M. 11 T.
Cleophea Fischer, Ehefrau des Hs. Jakob Müller von Wülflingen, alt 28 J. 2 M. 25 T.
E. Sus. Huber, Heinrich Lehmanns ehl. Hausfrau, alt 56 J. 3 M.
Barbara Bryner, Jak. Steiners Wittwe, starb in Zürich, alt 50 J. 5 M. 26 T.

**Einladung
der gemeinnützig
auf Sonntag den 10.
in den Gastho
Verhand**

- 1) Bericht des Vorstand
Aufträge.
- 2) Vergleichung des W
derer Weinbau trei
Seminarlehrer Koh
- 3) Besprechung über d
rath Huber betreff
eingeleitet durch Herr
Männedorf.

sondern einzig seiner zentralen Lage. Sitz der Bezirksbehörden zu sein, schloss früher für die betreffende Gemeinde die Verpflichtung mit ein, für Statthalter, Bezirksanwalt, Bezirksratsschreiber, Bezirksgericht, Bezirksgefängnis eine angemessene Unterkunft auf eigene Kosten bereitzustellen. Und da tat sich das sparsame Meilen im 19. Jahrhundert sehr schwer – beinahe hätte ihm der Regierungsrat deswegen die Würde eines Bezirkshauptortes wieder abgesprochen. Einen Tag vor Ablauf entsprechender letzter Mahnung entschied man sich 1853 für den Bauplatz seewärts des «Sternen», wo dann bis 1855 das berühmte «Pappelheim» entstand und seinen Zweck bis 1954 erfüllte. Bis anhin hatte man für diesen Zweck Räumlichkeiten gemietet.

Machtvolle Kirche

Gemeint ist für damals natürlich allein die reformierte Kirche, da es praktisch noch keine Katholiken gab in der Gemeinde. Just 1854 starb Pfarrer Heinrich Gutmann 78-jährig im Amt. Er war 1818 noch als Letzter seines Zeichens vom Abt von Einsiedeln als des traditionellen Patronatsherrn in sein Amt eingesetzt worden. Von Gesetzes wegen hatte der Pfarrer auch das Amt des Präsidenten der Kirchenpflege wie der Gemeindegemeinschaftspflege inne. Nachfolger wurde bis 1863 Pfr. Fay. Der engen Verflechtung von Staat und reformierter Kirche entsprach auch der Kompetenzbereich des «Stillstandes» (der zuweilen nach der Predigt stillstehend kleinere Geschäfte behandelte). Diese kirchliche Behörde war ab 1803 wieder für fast alles zuständig: die Schule, die allgemeine Sittenaufsicht, insbesondere in Ehesachen, für die Begutachtung von Wirtschaftsbewilligungsgesuchen und für das gesamte Zivilstandswesen samt Leichenschau und Bestattungswesen. Die im modernen Sinn weltlichen Funktionen wurden dem Stillstand erst nach und nach entzogen – kein Wunder, dass er sich mit «speziell Kirchlichem» im 19. Jahrhundert manchmal ein ganzes Jahr gar nicht befasste. Die noch fehlende Trennung von Weltlichem und

Versammlung
Bezirksgesellschaft
am Freitag, Nachmittags 3 Uhr,
in Meilen.
Angelegenheiten:
Erfüllung ihm erteilter
Aufträge.
Vortrag von Hrn.
Lüthi.
Bericht des Hrn. National-
rat von Kreditkassen;
Eugen Zuppinger in

Zu verkaufen:
Eine blühende Asiephie, um billigen Preis, bei
Eberli, Schuster, in Obermeilen.
Zu verkaufen:
Ein noch bereits neuer zweirädriger Handwagen, bei
Frick, Bäcker, in Obermeilen.
Zu verkaufen:
Eine Gitarre sammt Maschine. Zu erfragen bei Bott
Wunderli in Meilen.

Geistlichem zeigte sich auch im sogenannten Kirchenruf, d.h. der Verlesung amtlicher Mitteilungen von der Kanzel herunter, mochte es sich auch um so Banales wie das Einsammeln von Maikäfern handeln.

Anzeige.

Dampfschiff-Fahrt auf dem

Mit dem 30. d. werden die Fahrten:
Morgens 10 Uhr 20 Minuten von Zürich nach Schmerikon
Abends 4 " 20 " " " Schmerikon nach Zürich
eingestellt.

Mit dem nämlichen Tage muß auch der Fahrtendienst zwischen Rapperswil und Zürich und um 1 Uhr 40 Minuten von Schmerikon abgehende Dampfboot wegen bei Rapperswil eingestellt werden, womit zugleich der tägliche Dienst des Passagierhörs; im Uebrigen wird der Dienst vom 1. Oktober an bis auf Weiteres laut Fahrtenbuch zwischen Rapperswil und Zürich fortgesetzt.

Zürich, den 27. September 1854.

Kirchliches Brauchtum

Zwei «rites de passage» seien speziell erwähnt, Taufen und Abdankungen. Bei den Taufen trug jeweils eine von den Hebammen die Kinder herbei, nie aber «zwey uf Einem Kissen», sondern in geregelter Reihenfolge, nämlich Knaben vor Mädchen, Gemeindeglieder vor Ansässen, Eheliche vor Unehelichen. Bei gleichen Bedingungen hatten die ledigen Taufzeugen Vorrang.

Bis 1858 war in Meilen die Sitte des «Umsagens bei Leichenanlässen» üblich; schriftliche Anzeigen oder Publikation in der Zeitung kamen erst langsam auf – das Stäfner «Wochenblatt des Bezirkes Meilen» war eben zwei Jahre zuvor auch für Meilen als amtliches Publikationsorgan festgelegt worden, und das Meilemer «Volksblatt» als Vorstufe des heutigen Anzeigers sollte erst 1863 gegründet werden. Wohl letzter Meilemer Leichenansager war «Landvogt Schaaggi», im Hauptberuf Seidenweber, dazu auch Orgeldreher und Oberzeiger. Ein Leichenwagen fehlte noch, Tote wurden auf einer Bahre zur Kirche getragen. Grabmäler und Grabschmuck gab es auf dem normalerweise verschlossenen Kirchhof nach zwinglianisch-nüchternen Tradition praktisch nicht.

Dezentrale Schule

Die Gemeindegeschulpflege amtete nur als eine Art Verwaltungsrat über dem Ganzen. Für die Alltagsarbeit und speziell für die Finanzen war in jeder Schulwacht eine Schulgenossenschaft zuständig. Der normalerweise einzige Lehrer pro Wacht (nur im Dorf waren es zwei) wohnte zugleich im Schulhaus. Die Zahl der Schüler pro Klasse

schwankte – ohne Repetierschüler beim selben Lehrer – zwischen 60 und 90. Johannes Aepli als Entdecker der Pfahlbauten unterrichtete 1841 bis 1861 im 1834 für rund 120 Haushaltungen gebauten

richsee.

Gemischter Gesangsverein Meilen
morgen Nachmittag um 1 Uhr. Einübung der Lied-
er für die Beerdigung von Herrn Pfarrer Gut-
mann sel.

von für das um 8 Uhr
t Wasserstand im Kanal
es auf der Linth auf-
schen. Rapperswil resp.

ie Verwaltung.

Zu verkaufen:
zur Hälfte Turben oder Stockholz angenommen.
Am gleichen Ort werden 2 Sucharten Heben im Dorf-
oder Feldmeilen zur Bearbeitung in Afford zu nehmen ge-
wünscht, und einem Uebergeber gute Behandlung garantirt.
Auskunft ertheilt Gott Wunderli in Meilen.

Schulhaus, das noch um 1900 als «gross» und «stattlich» erschien, aber eigentlich eher einem Bauern- als einem Schulhaus ähnelt und heute den Kindergarten beherbergt. Die beiden Schulzimmer, je eines für die Alltags- und die Arbeitsschule, befanden sich im ersten Stock, die Lehrerwohnung im zweiten. Gab ein Lehrer seinen Schülern zuviel Hausaufgaben mit, konnte es vorkommen, dass ihn Väter, die ihre Kinder auf dem Bauernhof beschäftigen wollten, physisch bedrohten, wenn sie die Kinder nicht gleich zu Hause behielten ...

Die Sekundarschule, damals zusammen mit Herrliberg betrieben, besass noch kein eigenes Gebäude, sondern war im Schulhaus Dorf eingemietet.

Wirtschaftliche Verhältnisse im Allgemeinen...

Im zweiten und dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts waren in der Gemeinde drei Baumwollspinnereien errichtet worden. Diejenige am Rossbach in Feldmeilen war bereits 1840 Konkurs gegangen; 1855 wurde darin eine Schleiferei eingerichtet. Diejenige am Beugenbach machte 1852/55 Konkurs und war darauf für einige Jahre stillgelegt; 1875 sollte sich die Firma Häny darin etablieren. Einzig die Fabrik im Wasserfels war ununterbrochen in Betrieb, wenn auch vorübergehend als Seidenweberei und seit 1851 als Florettspinnerei mit rund 100 Arbeitskräften.

1850 gab es bei rund dreitausend Einwohnern nicht weniger als 396 Seidenweber und -weberinnen – mehr als irgendwo im Zürichseegebiet, nämlich über ein Viertel der erwerbstätigen Bevölkerung –, ja die Zahl der Seidenhandwebstühle nahm bis 1881 weiterhin zu.



Zu verkaufen oder vermieten:
Das von Hs. Heinrich Bebi auf der Dr-
mis in Meilen besessene Heimwesen, beste-
hend in:

- 1) Einer bereits neu erbauten doppelten Be-
hausung sammt $\frac{3}{4}$ Antheil Trotte, Birnenmühle, Wasch-
haus und Schweinfall.
 - 2) Einer ganz neuen, gut eingerichteten dreisäßigen
Scheune mit einer Einfahrt auf den Heuboden, dabei An-
theil an 2 Brunnen.
 - 3) Einem großen Garten.
 - 4) Circa $10\frac{1}{2}$ Tucharten Wiesen, Äcker und Reben beim
Haus, alles in einem Einfang.
- Dieses sehr schöne Heimwesen, welches mit den schön-
sten Obstbäumen besetzt ist, und seiner schönen Lage wegen
sich selbst empfiehlt, läßt auf zahlreiche Liebhaber hoffen.
Umfällige Pacht- oder Kaufliebhaber haben sich bei Un-
terzeichnetem zu melden, welcher Auskunft ertheilen wird.
J. b. Hermann, auf der Demis

Kranke
Sämmtliche G
Herzberg und Ne
ersten Sonntag im
den; Fehlende hab
entrichten. Verhand
Prüfung der S
Wahl eines neu

Meilen im Speziellen zählte viele Kleinbauern, die nur wenig Reben und anderes Kulturland hatten. Ihre Frauen, die im Sommer in den Reben mitarbeiten mussten, suchten im Winter einen Zusatzverdienst. Im Sommer wurde dann der Webstuhl wieder auseinandergenommen und auf dem Estrich versorgt. Aber auch einem Schiffsmann riet die Armenpflege, «er solle trachten, mit Weben einen steten Verdienst zu erlangen; das Schiften sei zu unsicher, besonders im Winter, und gebe keinen täglichen Verdienst».

War jemandes Hauptberuf nicht, wie im Normalfall, Weinbauer oder sonst Landwirt, so übte er vermutlich das Handwerk eines Schmieds, Wagners, Küfers, Schreiners oder dergleichen aus, betrieb einen kleinen Gemischtwarenladen (zweimal im Jahr, im April und im Dezember, fand zusätzlich ein Jahrmarkt statt) oder war – als Seebub! – Schiffer, wovon es um 1854 wohl um die zehn Kleinunternehmer gab. Exakt 1854 gründeten die Gebr. Konrad und Heinrich Glogg ein entsprechendes Unternehmen, das sich in der nächsten Generation auf Holzhandel spezialisierte und als reine Holzhandelsfirma bis zu dem 1950/58 als Gemeindepräsident amtierenden Arnold Glogg existierte.

... und Wirtschaften im Speziellen

Neben den Tavernen «Löwen», «Sonne» und «Hirschen», die als einzige berechtigt waren, Gäste mit Trank und Speis zu versehen und über Nacht zu beherbergen, bestanden ursprünglich nur namenlose, wohl im Nebenamt neben einem Bauernbetrieb geführte Weinschenken. Erst ab den 1850er Jahren begannen dann immer mehr ihrer Wirte, ein Patent für eine Speisewirtschaft zu erwerben und sich wie die Tavernen einen Namen zuzulegen. Einen Sonderfall stellte das Gesellenhaus «zum Stern» dar, seit alters her in Gemeindebesitz gewesen. 1853/54 wurde das Haus von der Gemeinde an den bisherigen Pächter, Kaspar Dolder, verkauft, der auch eine Metz-

eige.
in Meilen.
der Gemeinden Meilen,
den eingeladen, sich den
Mai unfehlbar einzufin-
Buße von 60 Cent. zu
hnung, und
standes.
Das Aktuariat.

Zu verkaufen:
Weisse und gefarbte ganz leinene Mastücher, crois;
Futter in verschiedenen Farben und Indiennenresten zu herab-
gesetzten Preisen, nebst den bekannten Baumwollentüchern zc.
Ferner: Ein runder Tisch nebst Tischblatt, zwei Kinder-
bettstätten, ein Kindersesseli, ein Geschirrfahstuhl und einige
Polstersessel, bei
Geschwister Fierz,
im Feld-Meilen.

gerei betrieb und von 1855 bis 1877 zusätzlich eine Brauerei, wie es solche in vielen Gemeinden gab.

Erwünschter Verkehr: Der Bau der Seestrasse

Meilen war um die Mitte des 19. Jahrhunderts verkehrsmässig schlecht erschlossen, erreichbar nur auf dem Seeweg (das Dampfschiff brachte auch die Post) oder über die kurvenreiche, holprige «Berg- und Talbahn» der alten Landstrasse. Der Bau der Seestrasse als Alternative erfolgte bereits ab 1833 in Etappen, in Meilen aber fast ganz zuletzt, da man einerseits lange über die Linienführung stritt und die Bürgerschaft Angst vor zu hohen Kosten für die Anschlüsse ans bestehende Strassennetz hatte. Als dann 1850 die Arbeiten definitiv vergeben waren, gab es nochmals jegliche Verzögerungen; unter anderem konnte das für die Fundamentierung reservierte Felsmaterial wegen des tiefen Wasserstandes – da wären wir ja bereits wieder bei den Pfahlbauenden! – nicht zugeführt werden. Ferner machte die Saumseligkeit der Unternehmer mehrmalige Mahnungen von Seiten der kantonalen Baudirektion nötig. So erfolgte hier die provisorische Eröffnung erst im Juli 1852, 1853 nahm man im Westabschnitt die erste Bekiesung vor, während erst gerade 1854 auch die Pflasterung der Seitengräben zu einem Ende kam.

Zurück zur Post, die – zumindest aus Zürich – meist noch gleichentags in Meilen eintraf: Vertragen wurde sie hier natürlich dreimal täglich. Dies besorgte ein einziger Pöstler, zusammen mit Mutter und Tochter, und er war dafür von halb sechs morgens bis neun Uhr abends unterwegs. Grössere Dörfer am See hielten sich darüber hinaus ihren eigenen Zürcherboten. So findet sich 1852 im «Zürcher Kalender» von David Bürkli ein «Verzeichniß der von Zürich verreisenden Boten». Da sind für Meilen neben den Schifflenten und dem «Pilgrimschiff» auch «Fußboten» erwähnt, die «alle Tage bei Lieutenant Koller an der Schifflände» bzw. beim «Löwen» vorbeikamen.

Dies ein paar Hinweise auf die Meilemer Verhältnisse zur Zeit, da Ferdinand Keller die Pfahlbauten «entdeckte» oder «schuf», und zwar, wie wir wissen, aufgrund der Hinweise eines mit seinen 82 Schülern gewiss eher über- als unterbeschäftigten Dorfschullehrers in einem Weinbauerdorf am Zürichsee. Mehr über das damalige, aber auch frühere und spätere Meilen kann man der vom gleichen Autor zusammen mit Peter Ziegler verfassten «Geschichte der Gemeinde Meilen» entnehmen.